



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

F., G.: Deutsche Bewaffnung zur See.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Deutsche Bewaffnung zur See.

Auf Ihre Fragen über Kriegsschiffahrt gebe ich Ihnen vorläufig einige schnelle Notizen.

Die Vertheidigung einer Flusseinfahrt oder eines Hafens, so wie die Durchbrechung einer engeren Blokade oder deren Verhinderung durch bewaffnete Kauffahrer, namentlich wo diese durch Küstenbatterien unterstützt werden, ist allerdings möglich, selbst großen Kriegsschiffen gegenüber, weil große Kriegsschiffe 18—20 Fuß Wassertiefe bedürfen, unsere mächtigsten Kauffahrer aber vermöge ihrer flachen Bauart auch in seichterem Wasser gehen. Einige gut postirte Schiffscaronaden vermögen unter diesen Umständen auch einem starken Feind gefährlich zu werden. Sobald aber die Vortheile des seichteren Wassers und guter Position von dem armirten Kauffahrer aufgegeben und ein Angriff auf das blokirende Kriegsschiff, Fregatte oder größere Corvette, gemacht wird, ist im Allgemeinen ein günstiger Erfolg nicht zu erwarten. Ein Entern durch Bote ist unmöglich, wo der wachsame Gegner die Vortheile offener See und eine Spur von Wind für seine Segel hat.

Man kann jedes Handelsfahrzeug bewaffnen. Die Kauffahrer der indischen Gewässer z. B. kämpfen oft mit Erfolg gegen die malatischen Seeräuber. Die Schiffe der ostindischen Compagnie sind selbst für reguläre Kriegsschiffe von kleinerem Bau gefährliche Gegner. Ganz anders stellt sich das Verhältniß bei einem Zusammentreffen mit schwereren Kriegsschiffen. Die deutsche Handelsflotte wird wenig Schiffe aufzuweisen haben, welche schwereres Geschütz als Zwölfpfünder zu führen im Stande sind; die Planken derselben sind dünn und von einfacher Fügung, während die Planken der Kriegsschiffe von doppelten fest ausgepolsterten Bohlen gebaut und bei Linienschiffen und Fregatten oft drei bis vier Schuh dick sind. Eine zwölfpfündige Kugel klopft an solche Seiten nur unsanft an, selbst 48 Pfünder schlagen nur ein manierliches Loch, wogegen sich Rath schaffen läßt, während ein Handelsschiff durch drei Ladungen einer Caronade kampfunfähig gemacht wird. Der Hauptnachtheil der Kauffahrer aber liegt in ihrem Bau und ist jedem Laien sichtbar; dick und flach construirt sind sie, unbehilflicher im Wenden und Segeln, also ungeschickt zur Deckung und zum Angriff.

Am besten läßt sich der Versuch der Bewaffnung bei unseren Dampfschiffen machen, weil sie schneller wenden und manövriren, als selbst eine Fregatte. Vollkommen zweckmäßig wird aber die Armirung nur dann, wenn der Dampfer stark genug gebaut ist, um vorn und hinten eine 80 pfündige Bombe zu führen. Damit ist jede Fregatte im Schach zu halten, weil sie vernichtet werden kann, bevor sie in Schußweite kommt. Freilich sind unsere Dampfer, mit Ausnahme des preussischen „Adlers,“ dafür zu schwach, auch nimmt auf ihnen der Maschinenkasten zu viel Raum ein. Die Amerikaner dagegen, praktische Leute, haben schon längst einen großen Theil ihrer Dampfschiffe für solche Armirung eingerichtet.

Die Bewaffnung eines Kauffahrers oder Dampfschiffes, vorausgesetzt, daß Kanonen, Anker und Ketten, nöthige Takelage u. s. w. vorräthig sind, kann nicht lange aufhalten. Die größte Schwierigkeit werden wir darin finden, unsere Matrosen schnell für den Marinedienst einzuwöhnen, denn etwa die Eleven der Corvette Amazone ausgenommen, haben wir keine Offiziere, die den Dienst einüben können, ja wir haben selbst kein deutsches Commando. Die österreichischen Seeoffiziere commandiren italienisch, auf den Kauffahrern der Nord- und Ostsee wird das für den Kriegsdienst bei weitem nicht ausreichende Commando in platter Sprache gegeben.

Ueber die Kosten eines Kriegsschiffes noch einige Bemerkungen.

Eine Fregatte von 60 Kanonen, d. h. 26 langen 18pfündigen Caronaden
 26 ditto 12pfündigen Caronaden
 8 Haubigen

kostet fertig in England 60,000 Pfd. St. Man rechnet dort bei Kriegsschiffen 1000 Pfd. St. auf je eine Kanone. Bei uns würden sich die Kosten etwas geringer stellen, da erstens der Arbeitslohn niedriger ist (in England 5 Sch. oder 1 Thlr. 20 Sgr. pro Tag), zweitens auch das Material, namentlich Eichenholz, aus Mecklenburg und Schleswig-Holstein billiger sein würde. Unsere Eisengießereien müßten wir zum Caronadengießen einrichten, auch unsere Ankerschmieden müßten auf größeren Fuß gebracht werden, um die mächtigen Anker von 16 bis 18 Fuß Länge und 70 bis 80 Centner Schwere zu fabriziren.

Zur Bedienung einer Schiffskanone mit Kugeln von

3 Pfunden	braucht man	3 Mann
6	"	5 "
12	"	9 "
18	"	11 "
24	"	13 "
36	"	15 "

Ein Schiff von 60 Kanonen fordert mindestens 600 Mann Besatzung.

Die in No. 19. der Grenzboten erwähnte russische Dampffregatte „Kamtschatka,“ ein Schiff größten Kalibers, welches 96 Pfänder und 64 Pfänder führt,

kostet der russischen Regierung seefertig bei der Ankunft in Kronstadt nicht ganz 600,000 Dollar. Ihr Erbauer, der russische Oberst-Capitän S. ist übrigens, nebenbei bemerkt, kein Mecklenburger, sondern ein Finnländer.

Schwere Kriegsschiffe von 18 bis 20 Fuß Tiefe kann man in Hamburg und Bremen wegen der Seichtheit des Hafens nicht bauen. Die Ostseehäfen Kiel und Eckernförde sind ihrer Lage und Tiefe wegen dazu anzurathen.

Vielleicht werden diese flüchtigen Andeutungen dazu dienen, das Mißliche einer schnellen Bewaffnung unserer Kauffahrteischiffe hervorzuheben. Es ist in Zeiten der Noth gut, wenn man sich keinen sanguinischen Hoffnungen hingibt. Die Seekraft, welche nöthig ist, um unsere Häfen gegen einzelne Kriegsschiffe zu vertheidigen, vermögen wir wohl aufzuwenden, wenn uns einige Monate dazu bleiben. Wir haben aber Hoffnung, daß in Bezug auf Dänemark dies für den Augenblick unnöthig und das Ende dieses seltsamen Kriegszustandes nahe ist. Ueber das Interesse aber, welches die öffentliche Meinung jetzt für unsere Seeverhältnisse hat, wollen wir uns in sofern freuen, als es, auf praktischen Weg geleitet, dazu dienen kann, uns allmählig eine gesunde, unseren Verhältnissen angemessene Marine-Kraft zu geben. Was wir in den ersten Jahren erreichen können, ist:

1) Eine Befestigung unserer Häfen durch starke Küstenbatterien und Kanonenböte.

2) Bau von etwa zwei Kriegsschiffen, einer Fregatte und einer großen Corvette, welche eine Pflanzschule abgeben sollen für Offiziere und Kriegsmatrosen.

3) Ein Zuschuß aus Staatsmitteln für die Privatleute und Compagnien, welche Dampfschiffe zum Packtdienst oder andern Handelszwecken bauen, unter der Bedingung, daß dieselben mit Rücksicht auf die Bewaffnung im Falle eines Krieges construirt werden.

4) Depots für die Aufbewahrung des nöthigen Materials in den betreffenden Häfen.

Hoffen wir, daß die in wenig Tagen zusammentretende Commission dazu beitrage, die erwachte Seelust der Deutschen auf verständige Weise zu leiten. Zulezt soll nicht vergessen werden, daß Preußen, dessen frühere Regierung auch ihrer Seerüstungen wegen so häufig bespöttelt wurde, der einzige Staat war, der etwas Wesentliches für eine deutsche Bewaffnung der Nord- und Ostsee gethan hat.

G. S.